

# QUARTIER NÄHE

**J a h r e s b e r i c h t 2 0 0 3**

D o m i c i l f ü r S e n i o r e n



**Vorwort** Dr. Heinz Hänni 5  
**Jahresbericht 2003** Franz Frey 7

### **Quartirnähe**

**Domicil Alexandra** Offener Mittagstisch 4, 6, 8, 10  
**Domicil Ahornweg** Gemeinwesenarbeit 9  
**Domicil Baumgarten** Alters- und Therapiebad 13  
**Domicil Egelmoos** Alterszentrum im Quartier 14  
**Domicil Lentulus** Theaterzirkus Wunderplunder 17  
**Domicil Schöneegg** Kindertagesstätte 21

### **Facts**

**Personalwesen** Ursula Wamister 26  
**Rechnungswesen** Bernhard Balmer 28  
**Organe der Gesellschaft** 30  
**Organisation der Heime** 31



**Herausgeber** Domicil für Senioren, Bern  
**Grafik/Typografie** Bernhard Siegle, Baden-Baden  
**Gesamtabwicklung** Adiuva, Wabern  
Mai 2004



# ALEXANDRA

*Wir essen am offenen Mittagstisch im Alexandra  
An unserem eigenen Tisch auf der Veranda  
fühlen wir uns wohl.*

*Paul und Gertrude Schatzmann*

## **Vorwort**

Dr. Heinz Hänni, Präsident des Verwaltungsrates

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor knapp zehn Jahren, am 23. November 1994, wurde Domicil für Senioren offiziell gegründet – damals noch unter dem Namen SAB, Stationäre Alterseinrichtungen Bern. Das Jubiläum wollen wir im Jahr 2005 feiern. Eine Standortbestimmung erlaube ich mir aber bereits an dieser Stelle.

Bis 1994 führten die Stadt, der Verein für das Alter und der Verein für die Betreuung Betagter jeweils ihre eigenen Alters- und Pflegeheime. Aus wirtschaftlichen Gründen beschlossen die drei Partner, die Führung ihrer Heime einer neuen, gemeinsamen Trägerschaft zu übertragen. Wirtschaftlichere Strukturen, höhere Flexibilität und verbesserte Effizienz waren das Ziel. Seither ist viel gegangen. Weit mehr als ursprünglich geplant. Eine Zunahme der Mitarbeitendenzahl von 770 auf 950 belegt das kontinuierliche Wachstum. Wichtiger war indessen die qualitative Entwicklung. Drei Schwerpunkte seien hier herausgegriffen.

Zwischen Stadt und Domicil hat sich eine Führungs-Philosophie durchgesetzt, die auch innerhalb von Domicil konsequent gelebt wird: Zentrale Vorgaben werden auf das absolut Notwendige beschränkt, Kompetenzen und Verantwortung werden möglichst weitgehend delegiert. Damit eine solche Philosophie zielgerichtetes Handeln sicherstellt, braucht es geeignete Führungsinstrumente.

Dementsprechend gibt es von Seiten der Stadt keine direkte Einflussnahme mehr auf Domicil, sondern das Verhältnis ist im Rahmen einer Vereinbarung geregelt, welche die Leistung von Domicil und das Entgelt der Stadt festhält. Seit 2004 geht das Entgelt der Stadt nicht mehr direkt an Domicil, sondern an jene Bewohnerinnen und Bewohner, welche die Kosten eines Heim-Aufenthaltes nicht aus eigener Tasche berappen können. Ihre Stellung gegenüber den Heimen wird damit gestärkt.

Domicil-intern sichern ein ausgeklügeltes Controlling mit Zielvorgaben und Kennzahlen sowie ein konsequentes Qualitätsmanagement die Ausrichtung aller Aktivitäten auf die Unternehmensziele hin.

Auch die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Älteren wandeln sich. Um attraktiv zu bleiben, muss Domicil ständig das Angebot weiterentwickeln. Dies lässt sich mit drei Beobachtungen nachvollziehen.

Im Sinne der Konzentration auf Kernkompetenzen hat Domicil im Verlauf der letzten Jahre die Führung der Heime Bethlemacker und Schöneegg übernommen, das

Heim Sonnhalde aus betrieblichen Gründen geschlossen und die Führung der Alterssiedlungen Dammweg und Unterführung abgegeben. Zur Zeit herrscht ein akuter Mangel an Wohn- und Betreuungsangeboten für Betagte; eine Ausweitung des Angebotes ist daher geplant.

In manchen Domicil-Heimen ist die bauliche Struktur überholt. Trotz Umbauten in sieben Heimen in den letzten Jahren steht der gewichtigere Teil baulicher Massnahmen noch an.

In organisatorischer Hinsicht haben sich zwei Tendenzen durchgesetzt: Domicil sieht die Zukunft einerseits in Alterszentren mit einem breiten Angebot, das von einem Minimum an Betreuung bis hin zur Schwerstpflege unter einem Dach reicht. Andererseits werden Pflegeabteilungen durch familienähnliche Strukturen, wie Wohngruppen abgelöst.

Nach dem Motto „tue Gutes und rede darüber“ hat Domicil in den letzten Jahren ein gesundes Selbstvertrauen entwickelt und die Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit deutlich verstärkt. Ausdruck dieses Selbstverständnisses sind nicht nur die Aktivitäten der Heime in ihren Quartieren und die kontinuierliche Präsenz in den Massenmedien, sondern auch der Namenswechsel von SAB zu Domicil für Senioren und das Bekenntnis zum attraktiven Logo mit einem bunten Schmetterling. Der Schmetterling soll zum Markenzeichen werden, das künftig weit über Bern hinaus für Qualität und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis von Wohn- und Betreuungsangeboten für Ältere bürgt.

Dass in zehn Jahren so viel an Entwicklung möglich war, und dass auch künftig noch viel geschehen kann, liegt am Engagement der Menschen in und um Domicil: den Bewohnerinnen und Bewohnern, ihren Angehörigen und Freunden, den Mitarbeitenden und Kadern, den Verantwortlichen von Stadt und Kanton. Ihnen allen danke ich von Herzen und freue mich mit Ihnen auf die Zukunft!



Ich „Zmörgele“ auf meinem Zimmer.  
Aber am Mittag will ich etwas Richtiges essen  
und komme an den offenen Mittagstisch.  
Claire Luhof

# ALEXANDRA

Ich mache gerne ausgedehnte Spaziergänge.  
Das braucht Kraft. Deshalb esse ich am offenen  
Mittagstisch im Alexandra.  
Gertrude Studers.

## Jahresbericht 2003

Franz Frey, Geschäftsführer

Liebe Leserinnen und Leser

**Nachfrage – Angebot.** Domicil für Senioren bietet insgesamt 1085 betagten Menschen ein differenziertes Angebot: 205 leben in Wohnheimen, 709 in Alterswohn- und Pflegeheimen und 171 in betreuten Alterssiedlungen. Mit 98% Belegung ist die Auslastung unserer Heime wiederum ausserordentlich hoch.

Das gleiche gilt auch für die Nachfrage. Insgesamt 1349 Personen waren im letzten Jahr vorsorglich und 1028 dringend und sehr dringend angemeldet. Domicil für Senioren ist nicht in der Lage, alle dringend Angemeldeten innert nützlicher Frist zu berücksichtigen. 276 Bewohnerinnen und Bewohner wurden neu in eines unserer Häuser aufgenommen. Für 216 Personen wurde eine andere Lösungen gefunden. 93 Personen mussten einen Heimplatz ausserhalb der Stadt Bern wählen.

**Personal.** Dank motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelang es unseren Heimen trotz ausgetrocknetem Arbeitsmarkt, die Qualität in unseren Heimen zu gewährleisten. Frei werdende Stellen konnten in der Regel fristgerecht besetzt werden.

Der hohe Bekanntheitsgrad unserer Heime hat sich hier sehr positiv ausgewirkt. Mit Start am 1. Januar 2003 führte Domicil für Senioren für sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die kantonale Lohnskala ein. Dieser Systemwechsel erhöht die Transparenz und vereinfacht Vergleiche zu anderen Anbietern im Gesundheitsbereich wesentlich.

**Heimleiter-Wechsel.** Am 1. Mai 2003 fand im Domicil Baumgarten ein Heimleiter Wechsel statt. Nach 8-jähriger, intensiver und engagierter Tätigkeit hat Hanspeter Mettler die Führung an Kurt Wegmüller übergeben. Herr Mettler hat mit seiner kooperativen, kundenorientierten und zielbewussten Art die Heimkultur und das Angebot des Domicils Baumgarten massgebend geprägt. Nach Abschluss der Übergabe und Beendigung verschiedener Projektarbeiten startete er im September die Pensionierung mit einer siebenmonatigen Retraite in Kreta. *Danke, merci, Efcharisto, für die schöne und gute Zusammenarbeit!*

Mit Kurt Wegmüller konnte eine erfahrene Führungspersönlichkeit mit hoher Sozialkompetenz gewonnen werden. Herr Wegmüller hat im Mai die neue Aufgabe mit Elan angepackt und sich sehr schnell in die Arbeit als Heimleiter eingearbeitet. Wir wünschen ihm schöne, erfolg- und erlebnisreiche Berufsjahre als Heimleiter.

**Veränderungen.** Die Lebens- und Wohnqualität unserer BewohnerInnen zu verbessern, ist das Ziel ständiger, organisatorischer, personeller und baulicher Massnahmen. Im Juli konnten im Domicil Wyler die Umbauarbeiten auf den Stockwerken 1 bis 6 abgeschlossen werden. Die neu gestalteten, familiären und übersichtlichen Wohngruppen sind inzwischen wieder durch die BewohnerInnen bezogen worden. In einer zweiten Phase wurde anschliessend das gesamte Erdgeschoss, der Ess-Saal, die Cafeteria und die Büros saniert. Als letzte Baustufe findet nun der Umbau des Attikageschosses in eine Wohngruppe statt. Bereits heute dürfen wir feststellen, dass die Lebens- und Wohnqualität durch die baulichen Massnahmen und organisatorischen Änderungen klar sichtbar zugenommen hat.

**Quartiernah.** Ein Schwerpunkt unserer Strategie ist die Quartierverankerung und Förderung der Gemeinwesenarbeit. Wir verfolgen das Ziel, dass Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner das Heim mitnutzen und hier auch mitarbeiten. Die Zusammenarbeit mit Organisationen, die der Betagtenarbeit nahe stehen, fördern wir, um durch diese Vernetzung Synergien auszulösen. In unserem Jahresbericht stellen wir diese Zielsetzung als Schwerpunktthema vor. Grundsätze unserer Strategie und Alltagsarbeit werden thematisiert und unsere Sicht- und Handlungsweise dargestellt und fassbar gemacht.

Ich habe inzwischen 4 Enkel  
und 4 Urenkel.  
Auch das Kochen überlasse  
ich inzwischen gerne anderen.  
- Rosa Meschter



# ALEXANDRA

Ich schreibe gerne Geschichten.  
Am offenen Mittagstisch treffe ich Menschen,  
die viel erlebt haben.  
Max Mathis



## **Domicil Ahornweg: Gemeinwesenarbeit**

Annemarie Böhler, Gemeinwesenarbeiterin Domicil Ahornweg

Der Kinderumzug auf dem Ahornweg, Guggenmusik im Altersheim, BesucherInnen am Begegnungsfenster, Oldies-Tanzparty am Quartierfest, HeimbewohnerInnen am Suppentag ... Hinter alldem steht eine Idee:

Das Domicil gehört zum Quartier. Das Quartier gehört zum Domicil. Das Quartier und sein Altersheim bilden eine Gemeinschaft. Die Lebensräume werden so gestaltet, dass alle BewohnerInnen ohne Hemmschwellen am Leben „innen“ und „ausen“ teilnehmen können.

**Der Eintritt ins Heim ist kein Austritt aus der Gesellschaft!** Erkenntnisse aus der Gerontologie fliessen in unsere Überlegungen mit ein: Es ist eine Herausforderung für alle Menschen, sich den Aufgaben des Alters zu stellen. Es ist typisch menschlich, dass wir uns Ziele setzen und bewusst unsere Zukunft planen. Daran ändert auch das Alter nichts. Aktive Lebensgestaltung bedeutet, dass jeder seinem Leben eine eigene Gestalt geben kann; auch im Alter. Jeder muss selber seine Aufgaben und Inhalte für die letzte Lebensphase finden. Was im Leben Sinn macht, ist völlig individuell. Für den einen ist es vielleicht wichtig, von anderen gebraucht zu werden, für den anderen, zu einer Gemeinschaft zu gehören.

Wer immer ein Ziel vor Augen hat, um das zu kämpfen sich lohnt, der lebt. Oesch

Wer in der Stadt wohnt, hat verschiedene Lebenschancen: Wohnen, Arbeit, Bildung, Freizeit, Kultur und vieles mehr. Es stehen zahlreiche Möglichkeiten offen, das Leben so zu gestalten, dass jeder zu seinem persönlichen Glück findet. Auch die Institution „Altersheim“ kann dazu beitragen, indem sie spezielle Sinnangebote bietet, sowohl für Heim-, wie auch für Quartier-BewohnerInnen.

## **Chancen zur Lebensgestaltung**

**Das Domicil gehört zum Quartier: Das Schanzenfest.** Im letzten Frühling gab die Stadtgärtnerei die umgebaute Grosse Schanze der Länggass-Bevölkerung mit einem Einweihungsfest zurück. Verschiedene Quartier-Organisationen wurden angefragt, gemeinsam ein farbenfrohes Quartierfest auf die Beine zu stellen. Die Märitstrasse war dementsprechend nicht wiederzuerkennen: Asiatischen Spezialitäten der Kulturgruppe Bangladesh und farbige Drinks des Jugendtreffs auf der einen Seite, Geschicklichkeits-Spiele des Gesundheitsdienstes und Foto-Wettbewerb des Länggass-Leists auf der anderen Seite. Dazwischen der Stand von Domicil für Senioren mit Informationen über das gemeinsame Altern im Quartier. Ganz besonders fröhlich wurde der Nachmittag mit der Tanzparty unter freiem

Himmel auf der „Pläfe“. „Als Oma und Opa noch schwofen gingen“ vereinte alle Generationen zwischen unter 3 und über 90 Jahren. Viele Jugendliche staunten, wie gut Senioren noch das Tanzbein schwingen!

**Das Domicil gehört zum Quartier: Der Suppen-Tag.** Jedes Jahr veranstaltet die Paulus-Kirche den Suppen-Zmittag mit Basar. Es ist inzwischen ebenfalls Tradition, dass hier ein Tisch für die BewohnerInnen des Domicils Ahornweg steht. Viele der hochbetagten Frauen, die heute im Ahornweg leben, haben noch eigenhändig beim Sticken des grossen Wandteppichs für den Kirchgemeindesaal mitgeholfen. Und im Hobbyclub sind immer noch einige mit der Herstellung von Handarbeiten beschäftigt. Sie sind gerne dabei, wenn am Basar Unterstützung für die Berghilfe erwirtschaftet wird und murren nicht, wenn man ihnen statt dem Wahl-Menü im Ahornweg für einmal Suppe aus dem grossen Kessel serviert.

**Das Quartier gehört zum Domicil: Die Aktion Adventsfenster.** Im Dezember organisierte ein Quartierverein die „Begegnungszeit“, eine feierliche Adventszeit mit viel Freude, neuen Freundschaften und Bekanntschaften. Bei jedem Zusammentreffen wurde ein Fenster geschmückt und etwas Kleines zum Knabbern und Aufwärmen angeboten. Ein öffentlich ausgehängter Plan informierte darüber, wo die Teilnehmer jeweils erwartet wurden. Das Domicil Ahornweg hat natürlich mitgemacht. Eines Abends standen ein paar Leute mit Rollstühlen vor dem erleuchteten Haus an der Neufeldstrasse. Im Finstern wurden sie kritisch gemustert: „Wo kommt ihr denn her?“ „Aus dem Domicil am Ahornweg“. „Ein Altersheim?... Gibt es das bei uns in der Nähe?“ „Ja so, das ist wohl dort, wo den Kindern am Räbeliechtli-Umzug Schoggi verteilt wurde?“ Vier Tage später. Das Thema des Adventsfensters im Domicil am Ahornweg war: „Was macht der Samichlaus nach dem 6. Dezember?“. Eine junge Frau staunt mit ihren zwei kleinen Kindern über den Liegestuhl im Sandstrand, wo der Chlaus seinen Mantel abgelegt hat. Später sitzen die drei dann bei Kerzenlicht in der Domicil-Cafeteria, versorgt mit Popcorn und Vitamindrink. „Und wo kommt ihr her?“, fragt man sich wieder im Dunkeln. „Wir, wir sind von der Neufeldstrasse. Ihr habt bei uns den Punsch...“.

**Das Quartier gehört zum Domicil: An der Fasnacht.** Wenn im Quartier Fasnacht ist, sind natürlich auch im Domicil die Narren unterwegs. Gefeierte wird jeweils nach dem Motto des Kinderumzugs. Anfänglich kam eine geladene Guggen-Gruppe nach dem Umzug noch im Domicil vorbei. Schon ein Jahr später zog sich ihr Auftritt ziemlich in die Länge, weil wir vor lauter Polonaise durch den geschmückten Saal nie fertig wurden. Im letzten Jahr kam unerwartet und unangemeldet eine zweite Gugge, „weil wir gehört haben, dass es hier so lustig sei!“ Für 2004 hat die Organisationsgruppe des Quartiers die Route so abgeändert,

Ich bin in Barcelona aufgewachsen  
und gerne unter Menschen.  
Am offenen Mittagstisch in Alexandra  
bin ich immer in Gesellschaft.  
Leni Grötzinger



# ALEXANDRA

Ich wohne hier in der Alterssiedlung.  
Am offenen Mittagstisch  
kenne ich praktisch alle.  
Wir haben es sehr gemütlich.  
Ida Messerli

dass der ganze Umzug durch den Ahornweg verläuft, „weil ihr immer so engagiert mitmacht...“. Die HeimbewohnerInnen freuen sich schon jetzt aufs Täfelchen verteilen, denn mit Speck fängt man Mäuse!

### **Bewohner gestalten ihr Leben**

**Im Quartier.** Frau B. am Telefon: „Ich habe Ihr Inserat für die Heim-Cafeteria gelesen. Ich bin neu ins Quartier gezogen und kenne hier niemanden. Dürfte ich als Freiwillige in der Cafeteria mithelfen? So könnte ich Kontakte knüpfen und hätte eine nützliche Beschäftigung, bis ich eine neue Arbeit gefunden habe.“

**Im Heim.** Frau S., Bewohnerin im Wohnheim und früher im Gastgewerbe tätig, steht eines Nachmittags an der Kaffeemaschine. Die eingeteilte Freiwilligen-Helferin ist nicht da und durstige Gäste warten auf die Bedienung. „Da kann man doch nicht einfach zuschauen...“ Seither wird Frau S. als willkommene Aushilfe angefragt, wenn Not an der Frau ist. Sie erledigt ihre Arbeit professionell! Herr F., Bewohner im Wohnheim, fährt fast täglich eine Mitbewohnerin im Rollstuhl spazieren. „Wenn er auftaucht, ist meine Welt in Ordnung,“ sagt sie und ihm ist ihr Lächeln die schönste Belohnung und Bestätigung.

Frau H. pflegt liebevoll alle bisher vernachlässigten Pflanzen im Domicil-Treppenhaus. Jetzt blüht und grünt es an allen Orten. So macht auch das Fitnessstraining „Treppenlaufen“ allen Teilnehmern mehr Freude.

**Arbeitsgruppe Heim und Quartier.** Weitere Beispiele gäbe es noch viele; Nachbarschaftshilfe ist im Domicil Ahornweg kein leeres Wort. Auch die engagierte Mitarbeit in Gruppen wie H+Q oder der Ahorn-Blatt-Redaktion tragen zur vielfältigen Gestaltung des Alltags bei. Arbeit schafft Kontakte und gibt Selbstwertgefühl. Das gilt sicher für jeden von uns.

Die Arbeitsgruppe Heim und Quartier H+Q hat zum Ziel, Kontakte im Quartier zu fördern und Begegnungs-Möglichkeiten für Jung und Alt zu schaffen. Sie will die Geselligkeit im Heim pflegen und offene kulturelle Anlässe organisieren. Seit vier Jahren trägt diese Gruppe entscheidend dazu bei, dass die oben vorgestellten Aktivitäten stattfinden und immer wieder Neues entsteht. Hinter all dem „Plausch“ steht viel Arbeit und Engagement!

Damit die Meinungen und Interessen beider Seiten vertreten sind, setzt sich die Arbeitsgruppe aus 3 Heimbewohnerinnen und 4 Mitarbeiterinnen zusammen. Die Mitglieder treffen sich in regelmässigen Sitzungen. Sie schaffen und fördern Möglichkeiten zur geselligen Begegnung, erarbeiten gemeinsam die Planung, Vorbereitung und Durchführung von offenen Anlässen. Das Quartier zu informieren, ist ebenfalls Aufgabe der Arbeitsgruppe. Sie berichtet über die anstehenden

offenen Anlässe, weitere Angebote, Dienstleistungen und Besonderes aus dem Heimleben. Daneben vertritt die H+Q die Ideen, Wünsche und Kritik aller HeimbewohnerInnen und Mitarbeitenden in der Arbeitsgruppe. Die Ergebnisse ihrer Arbeit fliessen massgeblich in die Jahresplanung der Heimleiterin ein.

**Gerontologie + Gemeinwesenarbeit.** Als Gemeinwesenarbeiterin im Domicil Ahornweg versuche ich, die sich ergänzenden Erkenntnisse von Gerontologie und Gemeinwesenarbeit in unsere Arbeit einfliessen zu lassen.

Gemeinwesenarbeit ist ein Zweig der Sozialarbeit. Sozialarbeit richtet sich an einzelne Individuen, Gemeinwesenarbeit an Gruppen als Teile einer Gemeinschaft. Sie versteht sich als professionelle Unterstützung von Menschen, die gemeinsam ihre Situation und ihre Lebensbedingungen gestalten wollen. Im Domicil Ahornweg finden wir zusammen mit den HeimbewohnerInnen und den MitarbeiterInnen neue Gestaltungsmöglichkeiten für den Alltag, helfen wenn nötig bei der Durchführung und bauen den guten Kontakt zum Quartier aus.

Nach gerontologischen Massstäben sind vielfältige soziale Kontakte ein wesentlicher Faktor für die Erhaltung des subjektiven Gesundheitszustandes. Die Förderung der sozialen Beziehungen ist nicht nur für die psychische, sondern auch für die körperliche Gesundheit von enormer Bedeutung. Dieser Tatsache muss in vielfältiger Hinsicht Rechnung getragen werden.

In der Arbeit der Betreuenden muss künftig dem Leben und Gestalten der sozialen Beziehungen höhere Priorität eingeräumt werden. Zu dieser Schlussfolgerung kommen Untersuchungen der gerontologischen Forschung. Bei der Planung von Dienstleistungen muss man sich bewusst sein, dass jeder Mensch neben körperlichen Komponenten auch geistige und soziale Nahrung benötigt. Dies ist der Gesundheit förderlich und beeinflusst Heilungsprozesse positiv. Diese Aspekte des Lebens sollen nicht nur als Beiprodukte der körperlichen Pflege verstanden werden, sondern als gleichwertige Dienstleistung.

Auf ein Problem will ich in diesem Zusammenhand nochmals hinweisen: Die heutige Finanzierung unserer Leistung richtet sich nach BESA (Einstufungs- und Abrechnungssystem) und basiert damit auf überholten Strukturen, die unsere Kunden hauptsächlich als Patienten wahrgenommen haben. In unserer täglichen Arbeitspraxis streben wir heute bereits die übernächste Grundhaltung an, nach der die Betagten unsere Partner in der Alltagsgestaltung sind. Wie soll diese „institutionelle Normalität“ finanziert werden? Wir müssen uns grundsätzlich fragen: In welche Richtung soll sich unser Gesundheitswesen entwickeln?



# BAUMGARTEN

*Kein anderes Medium  
hat so vielfältige, positive Wirkungen  
auf den Organismus,  
wie das Wasser.*

*Kurt Wegmüller*

## **Domicil Baumgarten: Alters- und Therapiebad**

Kurt Wegmüller, Heimleiter Domicil Baumgarten

Das Domicil Baumgarten geniesst nicht nur im Quartier in Bümpliz ein hohes Ansehen, sondern ist, dank seines vielfältigen Angebots, in ganz Bern und Umgebung beliebt und bekannt. Neben dem Wohnheim mit 77 Betten, einer Alterssiedlung mit 43 Betten, der Pflegeabteilung mit 24 Einzelzimmern, dem Tagesheim für 14 Besucher, einem offenen Mittagstisch mit ca. 25 Gästen und einem Tearoom, bietet der Baumgarten ein öffentliches Therapiebad, das vor allem von unseren unmittelbaren Nachbarn im Westen von Bern rege benutzt und geschätzt wird. Das Therapiebad ist an über 250 Tagen geöffnet und verzeichnet über 15'000 Besucher jährlich.

Diese Besucheranzahl scheint auf den ersten Blick enorm hoch. Doch um ein Therapiebad mit einer permanenten Wassertemperatur von 33 Grad kostendeckend zu betreiben, ist eine gute Auslastung eine wichtige Voraussetzung. Der zweite Schlüssel für den Erfolg ist das bewusste Kostenmanagement.

**Teil des Gesamtkonzepts.** Das Therapiebad wurde bereits vor 25 Jahren beim Bau des Baumgartens als ein wichtiger Grundbestandteil in das Konzept des Alterszentrums integriert. Letzten Sommer wurden das Bad und die sanitären Einrichtungen umfassend renoviert. Heute lädt es wieder in neuem Glanz, im dezenten Hellblau, zum Baden ein. Die Erneuerungsarbeiten konnten dank grosszügiger Unterstützung von gemeinnützigen Spendern durchgeführt werden.

**Im Trend.** In den letzten Jahren hat das Fitnesstraining im Wasser sehr an Attraktivität gewonnen. Kaum ein anderes Medium hat so vielfältige positive Wirkungen auf den Organismus wie das Wasser. Durch den Auftrieb im Wasser ist die Belastung der Gelenke bzw. der Wirbelsäule nur noch sehr gering. Zudem kann man bei der Wassergymnastik ideal die Muskulatur kräftigen und schonend das Herz-Kreis-System trainieren. Die körperliche Belastung kann optimal auf jede Person abgestimmt und stufenlos eingestellt werden. Deshalb eignet sich das Bewegungstraining im 33 Grad warmen Wasser für fast jedermann und wird, egal ob Alt oder Jung, als äusserst wohltuend empfunden.

**Das Kurs-Angebot.** Das Therapiebad wird stundenweise an private, diplomierte Kursleiterinnen und an die Bernische Rheumaliga vermietet. Die diplomierten PhysiotherapeutInnen der Liga führen wöchentlich über 30 Aquacura-Kurse im Bad und ein Rheuma-Turnen im Gymnastikraum durch. Aquacura-Kurse helfen, durch rheumatische Erkrankungen bedingten Einschränkungen zu reduzieren. Sie schulen die Mobilität, beugen Schwierigkeiten vor, die durch Bewegungsmangel

und Schmerzen entstehen und steigern damit die Lebensqualität. Aquacura ist eine wirkungsvolle Therapieform zur Verbesserung der Beweglichkeit, Ausdauer, Kraft und Kondition. Die meisten Krankenkassen sind bereit, einen Anteil der Aquacura-Kurskosten zu übernehmen.

Die Badegäste schätzen im Baumgarten aber nicht nur das gelenkschonende Bewegen und die wohlige Wärme des Wassers, sondern auch die familiäre Atmosphäre und die sozialen Kontakte bei ihren regelmässigen Kursbesuchen. So trägt der anschliessende Plauderhöck im Tearoom sein Gutes zur allgemeinen Gesundheit bei und die TeilnehmerInnen können vor dem Heimweg in der entspannenden Kaffeerrunde noch angenehm „verschnufe“!

Im Alters- und Therapiebad Baumgarten fühlen sich aber nicht nur SeniorInnen wohl. Auch unsere Kleinsten, Kinder ab 6 Monaten, lieben das warme Wasser heiss. Unter der Anleitung von diplomierten Kursleiterinnen findet dreimal in der Woche Säuglings- und Kleinkindbade mit Mutter und Vater statt. In diesen Gruppenkursen gewöhnen sich die Kinder auf sanfte Art an das nasse Element. Auf diese Weise wird die körperliche und geistige Entwicklung des Kleinkindes angeregt. Die Bewegungen im Wasser fördern zudem die Beziehung zwischen dem Kind und seinen Eltern in einem stimmungsvollen Umfeld. Das Wasser wird ohne Schwimm-Hilfsmittel als Spielelement erlebt und genossen. Während diesen Kursen verwandelt sich der Baumgarten für kurze Zeit in eine Kleinkinder-Station. Was kann einem Seniorenheim besseres passieren, als diese geschätzte Abwechslung!

Neben dem Säuglingsbade finden im Wasser und im Gymnastikraum regelmässig Geburtsvorbereitungs-Kurse statt. Die werdenden Mütter und Väter werden in unvergesslichen Stunden optimal auf die Niederkunft vorbereitet.

Wer das „Wunder Wasser“ noch intensiver erleben möchte, kann bei speziell ausgebildeten, diplomierten Kursleiterinnen Einzeltherapien in WATSU, Wasser-Shiatsu, oder WATA (Wassertanz) geniessen. Die Körperwahrnehmung ist bei diesen neuen Therapieformen viel intensiver und hilft, Blockaden oder Verspannungen im Körper schneller zu lösen.

Zweimal pro Woche findet das öffentliche Alters- und Therapiebade unter kundiger Anleitung von diplomierten Ausbilderinnen statt, an weiteren zwei Anlässen pro Woche ist das Bad für den freien Badebetrieb mit Badeaufsicht geöffnet. Der Eintritt kostet für AHV-Bezüger und -Bezügerinnen Fr. 7.50, für die Bewohner des Domicil Baumgartens ist er frei. Bei KursteilnehmerInnen ist der Eintritt im Kursgeld inbegriffen.





# EGELMOOS

*Eben,  
wenn man alt ist,  
muss man zeigen,  
dass man noch Lust  
zu leben hat.  
Goethe*

## **Domicil Egelmoos: Alterszentrum im Quartier**

Fritz Steiner, Präsident Siedlungs- und Heimkommission Domicil Egelmoos

**Geschichte und Umfeld.** Im Stadtkreis IV findet man neben fünf privaten Heimen und Siedlungen die Domicil-Heime Alexandra, Efenau und das Alterszentrum Egelmoos. Eingebettet in der Schosshalde in unmittelbarer Nähe des Egelsees, ist das Einzugsgebiet des Alterszentrums nördlich durch das Burgfeld, westlich durch den Obstberg, südlich durch das Kirchenfeld und die Brunnadern sowie östlich durch das Wittigkofen begrenzt. Schon Naturforscher Franz von Tavel schrieb, dass er 1869 seine erste Bekanntschaft mit dem Egelmoosquartier gemacht hätte und immer, wenn er in Bern war, seine Nähe suchte.

Das Alterszentrum Egelmoos wurde im Jahr 1959 als Egelmoos AG massgebend durch die Einwohnergemeinde Bern und den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein (SGF) gegründet. Der SGF ist mit zwei Frauen in der Siedlungs- und Heimkommission (SHK) vertreten.

Im Jahr 1999 wurde es den neuen Bedürfnissen entsprechend in ein modernes farbiges Zentrum umgebaut. Es verfügt im Teil Heim über 29 Einer-Zimmer und zwei Ferienzimmer. Im Teil Siedlung existieren 24 Zweizimmer-Wohnungen unterschiedlicher Grösse.

**Quartiernähe.** Ausser der idyllischen Lage und der vorteilhaften Gestaltung des Gebäudes weist der Standort noch weitere attraktive Annehmlichkeiten auf: Eine Quartier-Bäckerei mit einem Lebensmittel-Sortiment und einen Gemüse-Marktstand im Sommer. Das Freudenberger Einkaufs- und Dienstleistungs-Zentrum mit Coop, Migros, Apotheke, Drogerie, Post usw. ist zu Fuss in zehn Minuten und die Station Sonnenhof von BernMobil in fünf Minuten zu erreichen.

Kein Wunder, dass das Alterszentrum über das Quartier hinaus sehr begehrt ist: 83 Personen sind für ein Zimmer und 80 Personen, davon neun Ehepaare, für eine Wohnung angemeldet.

Die Verbundenheit zwischen dem Quartier und seinem Alterszentrum wird systematisch gefördert:

Der offene Mittagstisch bietet abwechslungsreiche, den älteren Menschen angepasste Menus von sehr guter Qualität, die von freundlichem Bedienungspersonal aufgetragen werden. In der offener Cafeteria wird man durch freiwillige Helferinnen aus dem Quartier bedient. Veranstaltungen, wie das Gedächtnistraining „Denken macht Freude“, Altersturnen, Handarbeiten und Gottesdienste stehen interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers jederzeit offen. Schulklassen, der Schosshalden-Ostring-Murifeld-Leist und Gruppen musizieren-

der Jugendlicher aus dem Quartier werden in das gesellschaftliche und kulturelle Leben des Alterszentrums einbezogen. Der Speisesaal des Alterszentrums wird gerne für Familienfeste von BewohnerInnen des Heims und der Siedlung und für nachbarschaftliche Fachveranstaltungen genutzt. Die Läden, Gewerbetreibenden und Dienstleister des Quartiers werden im Rahmen des Möglichen bei Beschäftigungs-Massnahmen des Alterszentrums und beim Einkaufen der Bewohnerinnen und Bewohner besonders berücksichtigt. Mit den Organisationen und Fachpersonen des Gesundheitswesens, der Spitex, der Pro Senectute, der Sozialdienste, der Landeskirchen des Quartiers und der Quartierkommission des Stadtteils IV findet eine einvernehmliche Zusammenarbeit statt.

**Leitbild und Umsetzung.** Das Alterszentrum verfügt über ein Leitbild, das die Grundsätze der Führung definiert. Es berücksichtigt einerseits die Zielsetzungen des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung von Domicil für Senioren, andererseits aber auch die Bevölkerungsstruktur des Quartiers. Ein wichtiger Bestandteil dieser Führungsgrundsätze ist die Entscheidungs-Findung bei der Aufnahme. Zusätzlich beeinflusst natürlich auch das äussere Umfeld, also die hohen Erwartungen der Quartier-Bevölkerung, die Umsetzung des Leitbildes und die Unternehmenskultur des Alterszentrums. Die Leitung des Alterszentrums und die Siedlungs- und Heimkommission lassen sich zudem leiten vom Grundsatz „Alte Bäume soll man nicht verpflanzen“. Das bedeutet, dass für die Belegung des Alterszentrums vorwiegend Personen aus dem Quartier berücksichtigt werden. Dabei arbeiten die Leitung des Alterszentrums und die Siedlungs- und Heimkommission kooperativ zusammen und treten nach innen und nach aussen integer und geschlossen auf. Dieses Verfahren wird von allen Beteiligten und, soweit erkennbar, von der Bevölkerung im Quartier akzeptiert und geschätzt.

Die genannten Veranstaltungen und Dienstleistungen sowie die Vorgehens- und Verhaltensweisen öffnen das Alterszentrum gegenüber der Bevölkerung über das Einzugsgebiet hinaus und ermöglichen es, sich vom Wohnen im Alter ein Bild zu machen. Mit diesem Eindruck fällt es einem leichter, das Zitat von Goethe umzusetzen: „...wenn man alt ist, muss man zeigen, dass man noch Lust zu leben hat.“. Das Egelmoos-Team schafft wichtige Voraussetzungen dafür.



# LENTULLUS

*Uf der Wiise isch es Gstürm,  
.säge d'Chäfer  
zu de Würm...*



## **Domicil Lentulus: Theaterzirkus Wunderplunder**

Eva Müller-Schütz, Heimleiterin Domicil Lentulus

Uf der Wiise isch es Gstürm,  
säge d'Chäfer zu de Würm.  
Me weiss es uf der halbe Wält,  
im Wissestei steit ds Zirkuszält.

In der Woche vom 8. bis 12. September 2003 ertönte dieser Vers täglich im Zirkuszelt. Wer das Lied gesungen hat und warum, erzählen wir Ihnen gleich. Jetzt aber schön der Reihe nach: Das Weissenheim ist ein Heim für geistig und lernbehinderte Kinder und Jugendliche in unmittelbarer Nähe des Lentulus. Anfangs Juni fragte Ruedi Poncet, der Leiter, ob wir vom Lentulus Lust hätten, mit unseren Bewohnern am bereits eingefädelt Projekt Wunderplunder mitzumachen. Die Jugendlichen des Weissenheims und die Betagten des Lentulus würden während einer Woche ein gemeinsames Zirkus-Programm einstudieren und dann auführen. Am nächsten „Chrättli“, der BewohnerInnen-Versammlung des Lentulus, wurde das Vorhaben diskutiert. Unsere BewohnerInnen fanden diese Idee spontan gut und wir beschlossen, an diesem Projekt mitzumachen.

Zunächst ging es darum, den Kontakt zwischen den Jugendlichen und unseren Betagten herzustellen. Die beiden Gruppen trafen sich zweimal zum gemeinsamen Singen. Die Redaktionsgruppe der Weissenheim-Hauszeitung führte in diesem Rahmen Interviews mit unseren Bewohnern durch. Die 12- bis 17-jährigen Befragter erhielten von unseren 90- bis 96-jährigen Bewohnern spannende Impressionen über deren eigene Jugendzeit in einer längst vergangenen Epoche. Auch die Teilnahme am gemeinsamen Zirkusprojekt war natürlich ein wichtiges Thema dieser Interviews. Dabei kamen neben der Vorfreude auch durchaus Bedenken zum Vorschein: „Ich sehe und höre nicht mehr so gut“, „Bin ich wohl den Anforderungen gewachsen?“, lauteten einige der Befürchtungen. Trotzdem entschlossen sich die rüstigen Bewohner, ihre Bedenken zurückzustellen und am Projekt mitzumachen.

Die Zeit des Wartens verging wie im Flug und bald einmal war die Zirkus-Woche da. Haupt-Diskussions-Thema vor dem Ereignis war natürlich die Wetterprognose. Bei Regen fürchtete man den aufgeweichten Boden und dass der erhoffte grosse Publikums-Andrang ausbliebe. Am Montag Vormittag war es dann soweit. Die Zirkuswagen fuhren auf der Weissenheim-Wiese auf und der Aufbau des Zeltes begann. Die Bewohner mit Ausblick auf die Wiese luden die anderen zu sich ein.

Gemeinsam verfolgte man die Arbeit des Zirkus-Teams. Nach dem Mittagessen wurden dann alle Beteiligten des Lentulus von der Zirkus-Musik unter den Augen von Anwohnern, Passanten und verständnisvollen Autofahrern, die bereitwillig den Weg freimachten, zum Zelt geleitet. Fünfzehn Mitarbeitende und freiwillige Helfer begleiteten die Betagten und halfen, auch das letzte steile Stück vom Weg bis zum Zelt zu meistern. Der Lohn für diese Anstrengung war das Schnuppern der Zirkusluft in „unserem“ Zelt.

Als Nächstes stand das Kennenlernen des Zirkus-Teams auf dem Programm. Zehn junge Frauen und Männer, die sich vertraglich für wenigstens ein Jahr für diese Aufgabe verpflichtet hatten, stellten sich mit Tanz, Musik, Theater und Gesang vor. Beim Mitsingen lernten wir das Zirkus-Lied kennen, von dem eingangs die Rede war.

Nach dieser Begrüssungs-Show wurden im Schulhaus des Weissenheims die Gruppen eingeteilt. Zur Wahl standen sieben Möglichkeiten: Jonglieren, Feuerspiele, Balance-Akte, Akrobatik, Clownerien, Zauberei und Zirkusmusik. Das Zirkus-Team erläuterte den künftigen Artisten die Besonderheiten der jeweiligen Disziplinen, damit sich jeder Teilnehmer den ihm am meisten zusagenden Einsatz aussuchen konnte.

Am Dienstag wurde es dann ernst: Der erste Trainingstag stand auf dem Programm und begann mit dem gemeinsamen Spaziergang aller Artisten und deren Begleiter vom Lentulus zum Zelt. Das Zirkus-Lied wurde gemeinsam gesungen und der Tagesablauf erläutert. Dann begab man sich zum ersten Training in die Schulzimmer und in die Turnhalle des Weissenheims. In den Gruppen diskutierte man den Ablauf der Zirkus-Nummern. Der Rest des Tags wurde zum Einstudieren der Produktionen genutzt. Am Abend zogen sich ziemlich müde Senioren-Artisten rasch zurück, um für den kommenden Trainings-Tag wieder fit zu sein.

Am Mittwoch nahm zunächst ein Geburtstagskind die guten Wünsche, ein fröhliches Happy-Birthday aller ArtistInnen und eine Rose entgegen. Eine so ungewöhnliche Geburtstagsfeier dürfte wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Dann begann wieder das Training. Wer Gelegenheit hatte, die Gruppen zu besuchen, konnte erleben, wie einfühlsam, geduldig und fantasievoll das Zirkus-Team die Schüler und Betagten beim Training begleiteten. Wo immer möglich wurden die eigenen Ideen der Mitwirkenden berücksichtigt und umgesetzt.

Der Mittwoch Nachmittag war trainingsfrei, was von den Bewohnern sehr geschätzt wurde, denn die Arbeit war sehr ungewohnt und entsprechend anstrengend. Am Abend lud das Zirkus-Team zur eigenen Vorstellung ein. Mit dem Musik-Theater „Das verkaufte Lachen“ begeisterten die Schauspieler eine grosse Zuschauermenge.



# LENTULUS

... Me weiss es uf der halbe Wält,  
im Wissestei steit  
ds Zirkuszält.  
Zirkus Wunderplunder

Am Donnerstag Vormittag gab man den Nummern den letzten Schliff. Daneben stand noch ein besonders wichtiger Teil der Vorbereitung auf dem Programm: die Kostümierung. Kleider, Hüte und Tücher wurden anprobiert, die Verwandlung der Schüler und Betagten in Zirkusartisten nahm konkrete Formen an. Das Hauptereignis des Donnerstag war dann zweifellos die Generalprobe am Nachmittag. Die Artisten wurden fachgerecht geschminkt und mit den am Vormittag ausgesuchten Kostümen eingekleidet. Erwartungsfrohe Zuschauer, unter ihnen die Bewohner, die sich nicht aktiv am Geschehen beteiligen konnten, füllten das Zelt und sparten nicht mit Beifall für die Akteure. Wie bei jeder gelungenen Generalprobe gab es da und dort kleine Unsicherheiten, aber insgesamt ging alles glatt. Der erste Applaus im ungewohnten Rampenlicht war ein besonderes Erlebnis für die Artisten.

Der Freitag Vormittag war wiederum der Erholung gewidmet und diente der mentalen Vorbereitung der beiden Vorstellungen am Nachmittag und am Abend. Nach dem Mittagessen ging es wieder ans Schminken und Kostümieren.

Um 14.00 Uhr war es dann soweit: die erste Vorstellung konnte beginnen. Die zahlreichen Zuschauer mussten immer wieder gebeten werden, näher zusammenzurücken, damit auch alle Besucher einen Platz finden konnten. Zu spät gekommene hatten kaum eine Chance, noch einen Platz zu ergattern. Der grosse Moment war gekommen: allein auf der Bühne im Rampenlicht. Während den einzelnen Nummern waren praktisch ausschliesslich die Amateur-Artisten auf der Bühne. Das Zirkus-Team war voll damit beschäftigt, den Ablauf hinter der Bühne zu bewältigen. Transport der Artisten in Rollstühlen, Beleuchtung, Requisiten, all dies musste minutiös realisiert werden, damit auf der Bühne alles reibungslos funktionierte. Die Vorstellung verlief wie geplant und der begeisterte Applaus des Publikums belohnte alle Mitwirkenden.

Nach dem Nachtessen folgte dann der Höhepunkt der Woche: die vollständig ausverkaufte Abendvorstellung. Das Publikum war restlos begeistert, frenetischer Applaus und unbeschwertes Lachen begleiteten die Darbietungen der Artisten. Tief beeindruckt verliessen die Zuschauer das Zelt und diskutierten an der Zirkus-Bar noch lange das ungewöhnliche Ereignis. Die Woche war wie im Fluge vergangen und zurück bleibt die Erinnerung an ein zauberhaftes Erlebnis voller Emotionen und magischer Momente. Wie lautet doch die letzte Strophe des Zirkusliedes:

Viel z'schnäll geit, was grad isch cho,  
Nume im Herz blibt öpis stoh.  
Uf der Wiise blibt e Fläck  
und e Waagespur im Dräck.

**Erfahrungen und Schlussfolgerungen.** Die gemeinsame Arbeit am Zirkusprogramm war sowohl für die Schüler des Weissenheims wie für die BewohnerInnen des Lentulus eine bereichernde Herausforderung, die auf ihre psychische Verfassung einen rundum positiven Einfluss hatte. Die Zirkus-Woche hat auch im Quartier ein überraschend positives Interesse und grosse Aufmerksamkeit gefunden. Das Lentulus konnte einmal mehr auf die wertvolle und nicht mehr wegzu-denkende Unterstützung seiner zahlreichen Freiwilligen zählen. Nachdem einige von ihnen vom Zirkus-Bazillus angesteckt waren, stellten sie ihr gesamtes Wochenprogramm um, damit sie täglich dabei sein konnten.

Insgesamt war die Zirkus-Woche für alle Beteiligten eine positive, spannende und völlig neue Erfahrung. Sie ist es auf jeden Fall wert, wiederholt zu werden. Das Lentulus wird sicher die nächste Gelegenheit ergreifen, um erneut ein vergleichbares Projekt zu realisieren.



# SCHÖNEGG

*Es ist ein kleiner,  
aber wirksamer Schritt...*

## **Domicil Schönegg: Kindertagesstätte**

Marie-Jeanne Metz, Verein Kindertagesstätte mixmax Schönegg  
und Hansueli Meyer, Heimleiter Domicil Schönegg

Rückblickend betrachtet war es eine Sternstunde für das Domicil Schönegg, als Marie-Jeanne Metz, die heutige Co-Leiterin der Kindertagesstätte „mixmax Schönegg“ im Frühjahr 2000 mit dem Heimleiter Hansueli Meyer Kontakt aufnahm. Es ging damals um die Idee eines generationenverbindenden Projekts. Wenn wir heute, eineinhalb Jahre nach der Eröffnung der Kindertagesstätte, die lebhaftes Kinderschar und die fröhlichen Reaktionen der Betagten erleben, wächst unsere Überzeugung, dass das Generationenprojekt zum Wohle beider Seiten umgesetzt worden ist; sowohl die Betagten als auch die Kinder profitieren von diesem zukunftsweisenden Weg.

**Zur rechten Zeit am rechten Ort.** Im Domicil Schönegg freute man sich im Frühsommer 2002 auf den Abschluss der Sanierungsarbeiten. Der Umzug der Heimverwaltung aus der seinerzeitigen Verwalterwohnung in die neuen Büros stand bevor. Die weitere Verwendung dieser 5-Zimmerwohnung war im Frühling 2000 noch unklar gewesen.

Der Zufall wollte es, dass Marie-Jeanne Metz zu diesem Zeitpunkt auf der Suche nach einem Altersheim war, das Interesse an einer integrierten Kindertagesstätte hatte und zudem über die notwendige räumliche Kapazität verfügte. Nach ersten Gesprächen mit dem Heimleiter Hansueli Meyer und der Besichtigung der Wohnung war beiden bald klar, dass im Altersheim Schönegg ideale Bedingungen für ein solches Projekt vorhanden waren.

**Idee mit Pioniercharakter.** Die Vision, die Marie-Jeanne Metz mitbrachte, war die eines Generationenhauses, in dem sich alte Menschen und Kinder im Alltag regelmässig begegnen, voneinander lernen und gegenseitig profitieren können. In der Schweiz hat dieser Gedanke, zwei Betreuungs-Institutionen miteinander zu verknüpfen, noch Pioniercharakter. In Holland dagegen bewährt sich die Verbindung von Altersheimen und Kindereinrichtungen schon seit rund zehn Jahren: 1993 öffnete in Leeuwarden die erste, in einem Altersheim integrierte Kindereinrichtung ihre Tore. Das Modellprojekt animierte in der Folge zahlreiche Institutionen im In- und Ausland zu ähnlichen Initiativen.

**Vorprojekt.** Dieses für die Schweiz neuartige Projekt verlangte vorerst einige Abklärungen. Deshalb wurde von August 2001 bis Januar 2002 ein Vorprojekt durchgeführt, das von der Roschi-Stiftung finanziell unterstützt wurde. Auch die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat von Domicil für Senioren stimmten dem

Projekt zu. Ziel des Vorprojekts war die Überprüfung und die Bedürfnisabklärung zur Integration einer Kindertagesstätte im Domicil Schönegg. Im Rahmen des Vorprojektes fanden viele Gespräche mit den BewohnerInnen und dem Personal, aber auch Begegnungen von Kindern und BewohnerInnen statt. Diese fundierten Abklärungen waren eine gute Voraussetzung für die Durchführung des Projektes.

**Der Start.** Nach Abschluss des Vorprojekts folgte die Gründung des Trägervereins mixmax und der Aufbau der Kindertagesstätte, die im Juni 2002 eröffnet wurde. Heute sind neunzehn (Teilzeit-) Kinder im Alter zwischen neun Monaten und fünf Jahren aus der Stadt Bern und der Gemeinde Köniz eingeschrieben.

Beide Institutionen legten Wert darauf, dass man sich nach dem Start langsam aneinander annäherte; niemand sollte überfordert werden. Erste Einladungen für BewohnerInnen und Personal folgten, ein Tag der offenen Tür und Besuche mit Zvieri ermöglichten erste Kontakte. Die Begegnungen von Alt und Jung hatten von Anfang an einen ungezwungenen und spontanen Charakter. Sie wurde von beiden Seiten mit grossem Interesse und Neugier getragen.

**Räumlichkeiten.** Zu den grundlegenden Rahmenbedingungen eines solchen Projektes gehören geeignete Räumlichkeiten, die im Domicil Schönegg mit der abgeschlossenen, grosszügigen Wohnung im Dachstock in idealer Weise vorhanden waren. Den BewohnerInnen der Schönegg wurde dadurch kein Raum weggenommen. Während sie die Möglichkeit haben, über einen rollstuhlgängigen Durchgang mit Liftanschluss die Kinder zu besuchen, können umgekehrt die Kinder die BewohnerInnen in den Wohngruppen und den Räumlichkeiten des Domicils treffen.

Im Garten des Domicils wurde im letzten Sommer ein Spielplatz für die Kinder mit Rutschbahn, Sandkasten, Schaukel etc. eingerichtet. Von verschiedenen Sitzgelegenheiten aus können die BewohnerInnen den Kindern beim Spielen zuschauen. Für das Jahr 2004 sind einige Hochbeete geplant, die Jung und Alt gemeinsam bepflanzen und pflegen können. Im Bereich des Gartens ist es wichtig, beiden Seiten genügend Raum zu lassen, damit einerseits die BewohnerInnen ruhige Ecken finden und es den Kindern andererseits möglich ist, laut zu spielen.

**Arbeitsgruppe.** Eine weitere Rahmenbedingung für das Gelingen des generationenverbindenden Projektes betrifft die zur Verfügung stehende Zeit und Motivation des Personals. Darum wurde eine Generationen-Arbeitsgruppe gebildet, die für die Durchführung und Begleitung des Projekts verantwortlich ist. VertreterInnen der Kindertagesstätte, der Pflegedienstleitung, der Aktivierungstherapie sowie der Pflege treffen sich regelmässig, um Erfahrungen auszutauschen und Projekte zu besprechen. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind motiviert und haben sich aus persönlichen, wie auch beruflichen Gründen für eine gemeinsa-





# SCHÖNEGG

... den *Ausgrenzungstendenzen*  
der heutigen Gesellschaft  
entgegen zu wirken.

*Marie-Jeanne Metz*

me Zusammenarbeit entschieden. Die Erfolge und positiven Rückmeldungen der geplanten wie spontanen Begegnungen treiben an und verbinden.

**Begegnungen.** Mittlerweile gäbe es unzählige Begegnungen und Geschichten zu erzählen. In kleinen Gruppen treffen sich die BewohnerInnen und Kinder im Schnitt drei- bis viermal pro Monat zu den verschiedensten freiwilligen Aktivitäten. Obwohl beide Seiten zum Teil sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben, sind auch ebenso viele ähnliche Interessen vorhanden wie zum Beispiel Kochen, Backen, Essen, Geschichten erzählen und zuhören, Singen, Malen, Gestalten, Ausflüge und Gesellschaftsspiele machen. Bei den gemeinsamen Aktivitäten können aber auch verborgene oder nicht mehr genutzte Fähigkeiten wieder aktiviert werden: Eine Bewohnerin, die sich bei kreativen Aktivitäten eher zurückhaltend verhielt, war an den Kindern sehr interessiert und schaute daher einfach zu. Bei einer gemeinsam gestalteten Wintercollage erinnerte sie sich plötzlich an eine Papierfalttechnik, die sie vor 82 Jahren im Kindergarten gelernt hatte und zeigte sie spontan den Kindern.

Mittlerweile werden verschiedenste Feste gemeinsam gefeiert: Jung und Alt feiern Geburtstage, singen Lieder in der Adventszeit, backen Guezli, schmücken den Christbaum, schminken sich gegenseitig für die Fasnacht und machen Konfettischlachten. Verschiedene Rituale haben sich weiterentwickelt; man kann bereits auf Traditionen im kleinen Rahmen zurückblicken.

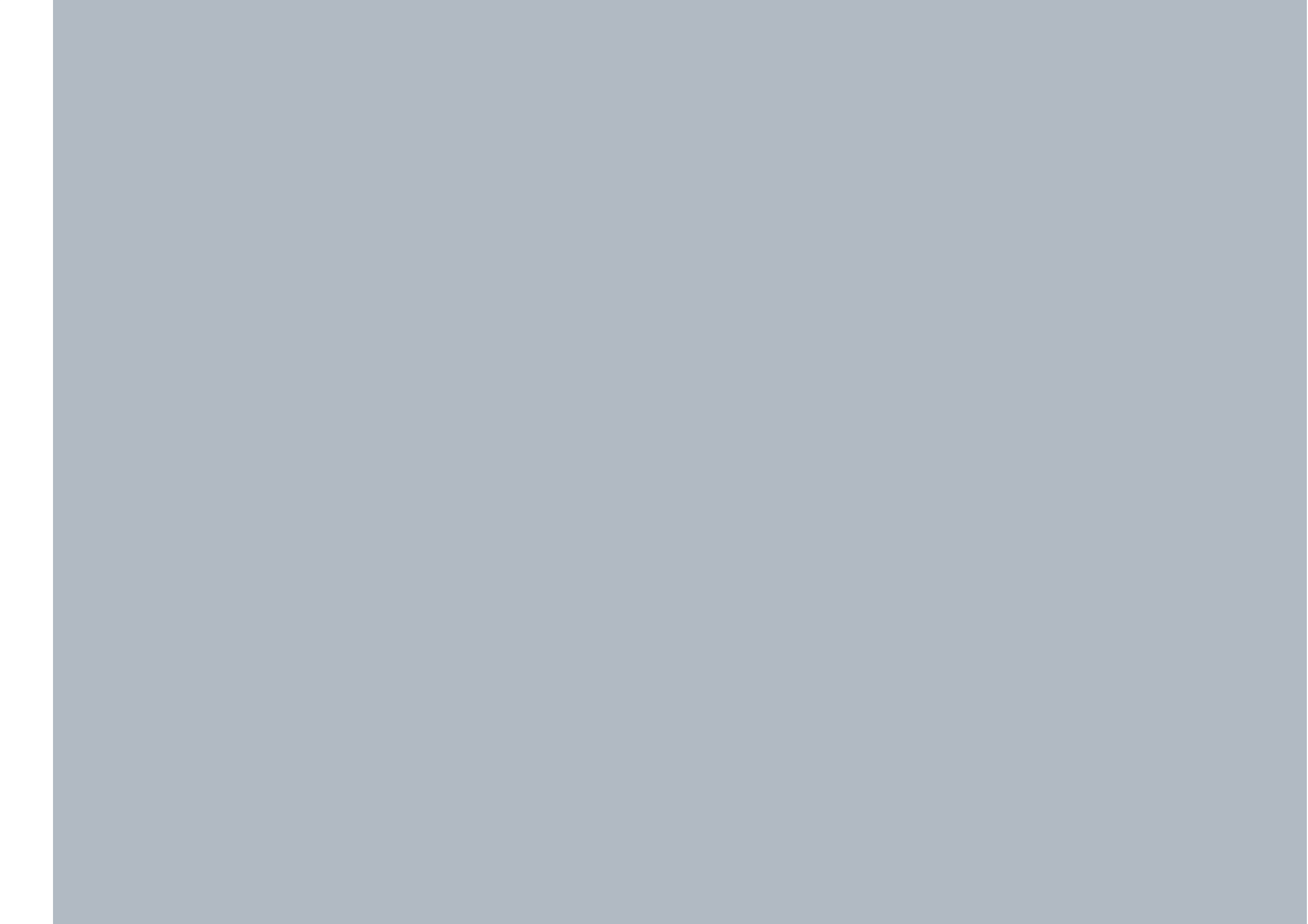
Neben den organisierten Treffen gibt es aber auch viele kleine Begegnungen und Besuche im Haus und Garten. Viele BewohnerInnen freuen sich beim Anblick der Kinder, begrüßen sie spontan, und es gibt immer wieder einen kurzen Austausch. Auch von der Seite der Kinder sind die Begegnungen mit einer grossen Portion Neugier und Interesse verbunden.

**Wertschätzung für beide Seiten.** Die Begegnungen zwischen Alt und Jung ermöglichen vermehrt soziale Kontakte. Beide Seiten haben die Möglichkeit, einen respektvollen Umgang miteinander zu üben und zu pflegen. Es zeigt sich, dass die Abwechslung im Alltag der HeimbewohnerInnen einen neuen Bezug zur Lebensrealität schaffen kann, dass dabei Erinnerungen aufgefrischt werden und Neues gedeiht; Geist, Körper und Seele können angeregt werden. Die Kinder ihrerseits entwickeln ein natürliches und entspanntes Verhältnis zu alten, aber auch kranken und dementen Menschen, denen sie sonst kaum begegnen würden. Sie interessieren sich für die Situation der Betagten, stellen Fragen zu ihren Gebrechen und zu den Hilfsmitteln, die sie benötigen. Ein vierjähriges Mädchen wollte beispielsweise wissen, warum viele BewohnerInnen im Rollstuhl sitzen. Auf die Erklärung, dass ältere Menschen oftmals zu schwach sind oder beim Laufen schneller müde werden, reagierte sie verständnisvoll mit der Bemerkung, dass ja

Babys auch ins Wägeli wollen, wenn sie müde sind. Je früher Kinder Beziehungen zu älteren Menschen aufbauen und ältere Menschen sie zu Kindern behalten, umso kleiner wird die gegenseitige Verständnisblockade zwischen Jung und Alt. Beide Seiten erhalten die Möglichkeit, von den Lebenserfahrungen des anderen zu profitieren. Ein Lebenskreis schliesst sich.

**Ausblick.** Wir freuen uns über das gelungene Projekt und hoffen, dass es mit dem bisherigen Engagement auf beiden Seiten erfolgreich weitergeführt werden kann. Zahlreiche Anfragen von auswärts zeigen, dass die Idee vielerorts auf grosses Interesse stösst. Die InitiantInnen des Vereins „Kindertagesstätte mixmax Schöneegg“, Marie-Jeanne Metz, Marcel Brühlhart und Pascal Mösli, wollen daher den Grundgedanken des Projekts weiterentwickeln und in weitere interessierte Institutionen hineintragen. Die überaus guten Erfahrungen im Domicil Schöneegg haben gezeigt, dass die beiden Institutionen von ihrer gegenseitigen Verbindung und Durchlässigkeit in hohem Masse profitieren können. Es ist ein kleiner, aber wirksamer Schritt, den (auch institutionellen) Ausgrenzungs-Tendenzen der heutigen Gesellschaft entgegen zu wirken.

**Anhang.** Pro Senectute Bern-Stadt würdigte das Projekt am 23. Juni 2003 „für besondere Verdienste in der Altersarbeit“ mit dem Silberbären.





**Jahresbericht 2003** Domicil für Senioren

**Multikulturell**

Ursula Wamister, Mitglied der Geschäftsleitung

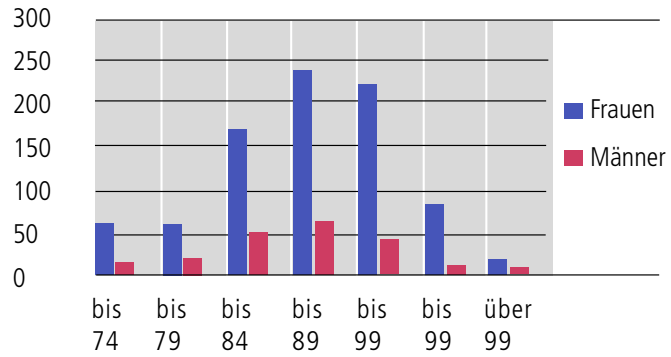
Domicil für Senioren ist ein multikulturelles Unternehmen! Die Zusammenstellung auf der rechten Seite zeigt die Vielfalt der Länder, aus denen unsere 173 ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stammen. Am stärksten vertreten sind die Länder Österreich und Sri Lanka mit je 18 Personen, Bosnien-Herzegowina und Portugal mit je 17 Personen und Italien mit 15 Personen. Erstaunlich ist, dass nur 6 Personen aus Deutschland und nur eine einzige Person aus Frankreich bei uns arbeiten. Aus Spanien, früher eine stark vertretene Nation, stammen heute nur noch 9 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Demgegenüber arbeiten bereits je 8 Personen aus Indien und der Türkei bei uns.

Eine ganz interessante Liste entsteht mit den Personen aus weit entfernten, nicht traditionellen Einwanderungsländern: Angola, Brasilien, Chile, Elfenbeinküste, Ekuador, Ghana, Irak, Niger, Peru, Philippinen, Somalia, Thailand, Tunesien und Simbabwe.

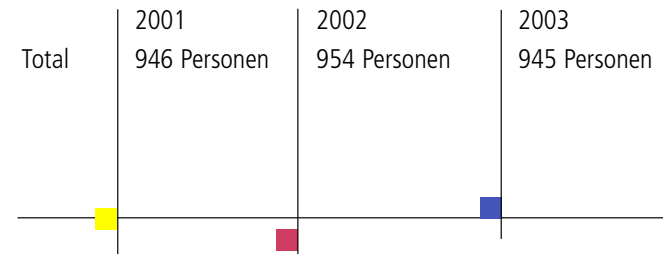
Diese kulturelle Vielfalt unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine grosse Bereicherung im Heimalltag. Ohne diese vielen fleissigen Hände würde manches im Heim nicht so rund laufen und viele Arbeiten könnten nicht mehr erledigt werden.

Nationalität	Anzahl
ALBANIA	4
ANGOLA	1
AUSTRIA	18
BELGIUM	2
BOSNIA / HERZEGOWINA	17
BRAZIL	3
BULGARIA	1
CHILE	2
COTE D'IVOIRE	1
CROATIA	9
CZECH REPUBLIC	1
EKUADOR	1
ETHIOPIA	2
FINLAND	1
FRANCE	1
GERMANY	6
GHANA	2
HUNGARY	1
INDIA	8
IRAQ	1
ITALY	15
MACEDONIA	6
NIGER	1
PERU	1
PHILIPPINES	3
POLAND	1
PORTUGAL	17
SIMBABWE	1
SOMALIA	1
SPAIN	9
SRI LANKA	18
THAILAND	1
TUNISIA	1
TURKEY	8
YUGOSLAVIA	8
<b>Total</b>	<b>173</b>

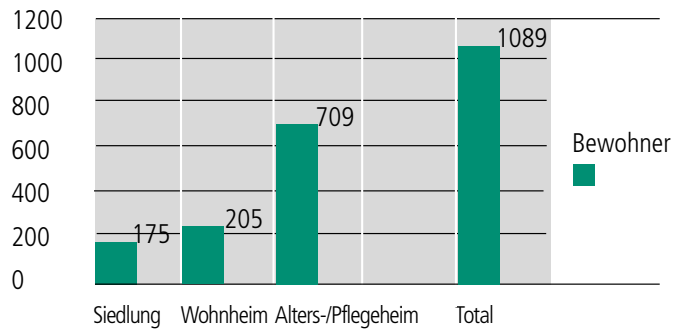
### Altersstruktur Bewohner (in Personen)



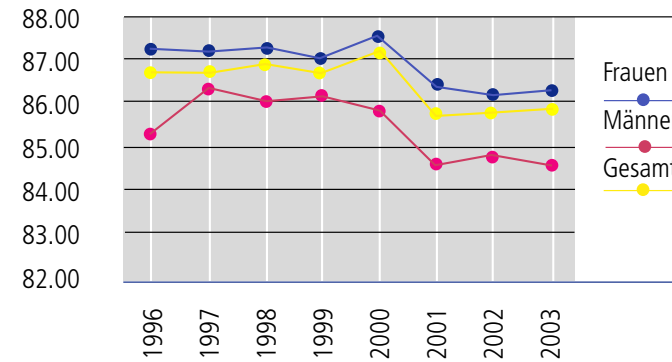
### Personalbestand am 31.12.03



### Bewohner am 31.12.03 (in Personen)



### Durchschnittsalter Bewohner (in Lebensjahren)



Bilanz per 31. Dezember 2003	2002 Fr.	2003 Fr.
<b>Aktiven</b>	<b>12 917 892.14</b>	<b>15 987 223.12</b>
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>11 087 810.64</b>	<b>13 961 103.62</b>
100 Kassen	92'306.60	126'749.05
101 Postchecks	113'582.59	121'823.72
102 Banken	3'109'949.50	3'390'955.75
105 Debitoren	6'824'576.30	6'864'253.44
105 Debitor Stadt Bern	65'771.75	2'668'941.90
107 Vorräte	724'600.00	717'500.00
109 Transitorische Aktiven	157'023.90	70'879.76
<b>Anlagevermögen</b>	<b>49'523.00</b>	<b>75'024.00</b>
111 Betriebseinrichtungen	49'523.00	24.00
113 Aktienkapital Domicil AG		75'000.00
<b>Anlagen, Fondsrechnungen</b>	<b>1'780'558.50</b>	<b>1'951'095.50</b>
120 Banken + Postcheck	56'034.50	216'185.00
120 Wertschriften	1'707'000.00	1'717'000.00
120 Verrechnungssteuer	17'524.00	17'910.50
<b>Passiven</b>	<b>12'917'892.14</b>	<b>15'987'223.12</b>
<b>Fremdkapital</b>	<b>6'087'399.88</b>	<b>7'471'716.22</b>
200 Kreditoren	3'149'962.63	4'255'262.29
206 Darlehen (2000 Dotationskapital)	1'950'000.00	1'950'000.00
208 Rückstellungen	48'125.00	116'643.33
209 Transitorische Passiven	939'312.25	1'149'810.60
<b>Eigenkapital</b>	<b>3'395'177.38</b>	<b>4'454'789.26</b>
212 Risikoreserve	1'807'319.95	2'117'989.15
212 Betriebsreserve	1'587'857.43	2'336'800.11
<b>Fonds- und Stiftungskapitalien</b>	<b>1'763'574.50</b>	<b>1'793'206.73</b>
220 Fonds Heime	1'763'574.50	1'793'206.73
<b>159 Überschuss-Vortrag</b>	<b>1'671'740.38</b>	<b>2'267'510.91</b>
<b>Überschuss-Verwendung:</b> Rückführung an Stadt Bern gemäss Leistungsvertrag	<b>700'497.38</b>	<b>1'251'380.91</b>
<b>Überschuss-Saldo:</b> zugunsten Reserven Domicil für Senioren	<b>971'243.00</b>	<b>1'016'130.00</b>

Erfolgsrechnung 2003	2002 Fr.	2003 Fr.
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>71'901'596.80</b>	<b>75'368'447.56</b>
<b>3 Besoldungen und Sozialleistungen</b>	<b>49'609'393.90</b>	<b>50'616'034.81</b>
30 Löhne	41'536'822.35	42'861'021.45
37 Sozialleistungen	6'339'238.35	6'426'703.95
38 Übriger Personalaufwand	588'724.30	573'367.36
39 Honorare für Leistungen Dritter	1'144'608.90	754'942.05
<b>4 Sachaufwand</b>	<b>20'620'462.52</b>	<b>22'484'901.84</b>
40 Medizinischer Bedarf	2'643'233.15	2'561'253.27
41 Lebensmittelaufwand	4'021'891.45	4'039'368.08
42 Haushaltsaufwand	1'888'940.60	1'937'783.54
43 Unterhalt, Reparatur. Mobilien/Immobilien/Fz	928'845.03	686'546.96
44 Aufwand für Anlagennutzung	7'356'494.80	9'281'758.19
45 Aufwand für Energie und Wasser	1'675'972.97	1'504'490.37
47 Büro- und Verwaltungsaufwand	1'243'037.99	1'588'894.38
49 Übriger Sachaufwand	862'046.53	884'807.05
<b>Betriebsergebnis: Ertragsüberschuss</b>	<b>1'671'740.38</b>	<b>2'267'510.91</b>
<b>Ertrag</b>	<b>71'901'596.80</b>	<b>75'368'447.56</b>
<b>6 Betriebsertrag</b>	<b>62'540'910.05</b>	<b>63'594'777.41</b>
60 Pensions- und Pflögetaxen	57'469'717.05	58'491'668.89
61 Erträge aus Arzthonoraren	893.20	
62 Erträge aus med. Nebenleistungen	698'054.50	759'359.15
63 Erträge aus Spezialdiensten	115'750.10	107'689.70
65 Übrige Erträge aus Leist. für Heimbew.	1'063'125.70	1'151'561.85
66 Miet- und Kapitalzinsen	807'667.70	903'520.40
67 Cafeteria/Kaffeestuben	548'748.55	523'011.75
68 Erträge aus Leistungen Personal u. Dritte	1'731'083.25	1'555'965.67
69 Subventionen AHV (Tagesheim Baumg.)	105'870.00	102'000.00
<b>Abgeltung aus Leistungsaufträgen</b>	<b>9'360'686.75</b>	<b>11'773'670.15</b>



Stadt Bern  
Präsidialdirektion

Finanzinspektorat  
Erlacherhof, Junkerngasse 47  
Postfach 646, 3000 Bern 8

Telefon 031 321 62 24  
Fax 031 321 62 25  
daniel.kancz@bern.ch  
www.bern.ch

#### Bericht der Revisionsstelle an die Delegiertenversammlung des Vereins Domicil für Senioren

Als Revisionsstelle gemäss Art. 29 der Vereinsstatuten haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) des Vereins Domicil für Senioren für das am 31. Dezember 2003 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Die vorliegende Jahresrechnung schliesst mit einem Ertragsüberschuss von **Fr. 2'267'510.91** ab, aus dem nach einer Rückerstattung an die Stadt von Fr. 1'251'380.91 gemäss Leistungsvertrag mit der Stadt vom 14. Februar / 24. Februar 2003 und Verwaltungsratsbeschluss vom 16. April 2004, **Fr. 1'016'130.00** den Reserven Domicil zugewiesen werden sollen.


Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zusätzlich setzen wir die Delegiertenversammlung über folgende Sachverhalte in Kenntnis:

Die definitive Genehmigung der Direktion für Soziale Sicherheit der Stadt Bern über die Abrechnung der Abteilungen 2002 gemäss Leistungsvertrag vom 28. Juni / 5. Juli 2002 liegt im Zeitpunkt des Prüfungsabschlusses noch nicht vor. Per Berichtsdatum liegt die provisorische Abrechnung 2003 der Direktion für Soziale Sicherheit der Stadt Bern gemäss Leistungsvertrag vom 14. Februar / 24. Februar 2003 vor. Damit sind zur Zeit die Prüfungsbefunde der Direktion für Soziale Sicherheit der Stadt Bern zu den eingereichten Abrechnungen 2002 und 2003 Domicil für Senioren noch ausstehend.

Bern, 5. Mai 2004

FINANZINSPEKTORAT  
DER STADT BERN

  
Daniel Kancz  
Bereichsleiter Revision



Peter Berner  
Revisor

Beilage:

Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang)

## Organe der Gesellschaft

### Delegiertenversammlung 2003

Dr. Heinz Hänni, Präsident  
Delegiertenversammlung

Regula Dannecker  
Hans Luginbühl  
Isabel Marty  
Urs Leuthold  
Christine Bosshardt  
Theodor Blum  
Dr. Heinz Lüthi

Gäste:  
Therese Frösch  
Maria Schaer

### Verwaltungsrat

Dr. Heinz Hänni, Präsident  
Othmar Balmer, Vizepräsident  
Dr. Heinz Lüthi  
Thomas Pfyl  
Heinrich Riggenschach  
Dieter Widmer

### Revisionsstelle

Finanzinspektorat  
der Stadt Bern  
3000 Bern 8

### Geschäftsleitung

Franz Frey  
Geschäftsführer

Ursula Wamister  
Personal und Heime

Bernhard Ballmer  
Administration und Finanzen

### Geschäftsstelle Domicil für Senioren

Engelhaldenstrasse 20  
3012 Bern  
Tel. 031 307 20 20  
Fax 031 307 20 21  
Mail [engehalde@domicilbern.ch](mailto:engehalde@domicilbern.ch)  
Site [www.domicilbern.ch](http://www.domicilbern.ch)

## Organisation der Heime

### Domicil für Senioren Ahornweg

Ahornweg 6  
3012 Bern  
Tel. 031 300 39 39  
Fax 031 300 39 31  
Mail ahornweg@domicilbern.ch  
Site www.ahornweg.domicilbern.ch

Wohngruppe Mon Repos  
Zähringerstr. 22, 3012 Bern

#### **Wohnheim Ahornweg**

28 Einzimmer-Wohnungen  
8 Zweizimmer-Wohnungen

#### **Pflegewohngruppe**

8 Einzimmer in Attika-Wohnung

#### **Altersheim Mon Repos**

15 Einzimmer  
1 Ferienzimmer

#### **Heimleiterin**

Ursula Schmocker

#### **Gruppenleiterin Mon Repos**

Marianne Wäspi

#### **Gruppenleiterin Wohnheim**

Heidi Baumann

#### **Gruppenleiterin Pflege-**

#### **wohngruppe**

Denise Minder

#### **Heimarzt**

Dr. med. Frank Locher

#### **Präsident Heimkommission**

Hans Luginbühl

### Domicil für Senioren Alexandra

Alexandraweg 22  
3006 Bern  
Tel. 031 350 81 11  
Fax 031 350 81 71  
Mail alexandra@domicilbern.ch  
Site www.alexandra.domicilbern.ch

#### **Wohngruppen**

50 Einzimmer  
9 Zweibettzimmer

#### **Übergangspflege**

5 Einzimmer

#### **Siedlung Alexandraweg 24**

23 Einzimmer-Wohnungen  
7 Zweizimmer-Wohnungen

#### **Heimleiter**

Stephan Allenbach

#### **Leiter Pflegedienst**

Jean-Claude Cotting

#### **Leiter Hauswirtschaft**

a.i. Philippe Daucourt

#### **Leiterin Gastronomie**

Amira El-Arabi

#### **Heimarzt**

Dr. med. Christian Hug

#### **Präsidentin Haus und Heim-**

#### **Kommission**

Susanne Schneeberger

### Domicil für Senioren Bethlehemacker

Kornweg 17  
3027 Bern  
Tel. 031 997 47 47  
Fax 031 997 47 48  
Mail bethlehemacker@domicilbern.ch  
Site www.bethlehemacker.domicilbern.ch

#### **Pflegeheim**

12 Einzimmer  
30 Zweibettzimmer

#### **Heimleiter**

Edgar Studer

#### **Leiterin Pflegedienst**

Patrizia Baeriswyl

#### **Leiterin Hauswirtschaft**

Ursula Feuz

#### **Heimarzt**

Dr. med. Christoph von Rütte

#### **Präsidentin Aufnahme-Kommission**

Katharina Brönnimann

## **Domicil für Senioren Baumgarten**

Büimplizstrasse 159  
3018 Bern  
Tel. 031 997 67 67  
Fax 031 997 67 68  
Mail [baumgarten@domicilbern.ch](mailto:baumgarten@domicilbern.ch)  
Site [www.baumgarten.domicilbern.ch](http://www.baumgarten.domicilbern.ch)

### **Wohnheim**

64 Einzimmer-Wohnungen  
7 Zweizimmer-Wohnungen  
3 Ferienzimmer

### **Pflegewohnstation**

14 Einzimmer

### **Pflegewohngruppe**

8 Einzimmer

### **Siedlung**

37 Einzimmer-Wohnungen  
3 Zweizimmer-Wohnungen

### **Tagesheim**

Aufnahme von max. 14 Personen  
pro Tag

### **Heimleiter**

Kurt Wegmüller

### **Leiterin Pflegedienst**

Rösli Richard

### **Leiterin Wohnheim**

Margrit Grossebacher

### **Leiterin Alterssiedlung**

Doris Kaspar

### **Leiterin Tagesheim**

Gertrud Gugl

### **Leiterin Gastronomie**

Renate Gruber

### **Heimärztin**

Dr. med. Madeleine Blanchard

### **Präsidentin Aufnahme- Kommission**

Katharina Brönnimann

## **Domicil für Senioren Egelmoos**

Bürglenstrasse 2  
3006 Bern  
Tel. 031 352 30 00  
Fax 031 352 60 71  
Mail [egelmoos@domicilbern.ch](mailto:egelmoos@domicilbern.ch)  
Site [www.egelmoos.domicilbern.ch](http://www.egelmoos.domicilbern.ch)

### **Pflegewohngruppen**

29 Einzimmer in 3 Gruppen  
2 Ferienzimmer

### **Siedlung**

24 Zweizimmer-Wohnungen

### **Heimleiterin**

Hanna Eble

### **Leiterin Pflegedienst**

Dora Stucki

### **Heimarzt**

Dr. med. Adrian Göldlin

### **Präsident Alterszentrums- Kommission**

Fritz Steiner

## **Domicil für Senioren Elfenau**

Brunnadernrain 8  
3006 Bern  
Tel. 031 352 35 61  
Fax 031 351 72 01  
Mail [elfenau@domicilbern.ch](mailto:elfenau@domicilbern.ch)  
Site [www.elfenau.domicilbern.ch](http://www.elfenau.domicilbern.ch)

### **Alters- und Pflegeheim**

20 Einzimmer  
2 Zweibettzimmer  
1 Ferienzimmer

### **Heimleiterin**

Käthi Hostettler

### **Leiterin Pflegedienst**

Marie-Jeanne Keller

### **Heimarzt**

Dr. med. Bruno Kissling

### **Präsident Heimkommission**

Anton Eichenberger



## **Domicil für Senioren Lentulus**

Monreposweg 25  
3008 Bern  
Tel. 031 372 11 41  
Fax 031 371 77 66  
Mail [lentulus@domicilbern.ch](mailto:lentulus@domicilbern.ch)  
Site [www.lentulus.domicilbern.ch](http://www.lentulus.domicilbern.ch)

### **Alters- und Pflegeheim**

33 Einzimmer

### **Heimleiterin**

Eva Müller-Schütz

### **Leiterin Pflegedienst**

Charlotte Graf

### **Heimarzt**

Dr. med. Markus Rohr

### **Präsident Heimkommission**

Christian Anliker

## **Domicil für Senioren Monbijou**

Mattenhofstrasse 4  
3007 Bern  
Tel. 031 384 30 30  
Fax 031 384 30 20  
Mail [monbijou@domicilbern.ch](mailto:monbijou@domicilbern.ch)  
Site [www.monbijou.domicilbern.ch](http://www.monbijou.domicilbern.ch)

### **Wohnheim**

33 Einzimmer-Wohnungen

8 Zweizimmer-Wohnungen

### **Alters- und Pflegeheim**

8 Einzimmer im Altersheim

10 Einzimmer auf Pflegeabteilung

2 Zweizimmer auf Pflegeabteilung

### **Heimleiterin**

Doris Schwab

### **Leiterin Pflegedienst**

Agathe Müller

### **Leiterin Hauswirtschaft**

Annamarie Bossi

### **Heimarzt**

Dr. med. Thomas Limbach

## **Domicil für Senioren Nydegg**

Nydeggstalden 9  
3011 Bern  
Tel. 031 311 63 83  
Fax 031 311 63 17  
Mail [nydegg@domicilbern.ch](mailto:nydegg@domicilbern.ch)  
Site [www.nydegg.domicilbern.ch](http://www.nydegg.domicilbern.ch)

### **Alters- und Pflegeheim**

32 Einzimmer

### **Siedlung Nydeggstalden 7**

10 Einzimmer-Wohnungen

### **Siedlung Nydeggstalden 20**

11 Einzimmer-Wohnungen

### **Heimleiterin**

Brigitta Gasche-Scheidegger

### **Leiter Pflegedienst**

René Schmutz

### **Leiterin Hauswirtschaft**

Elfie Dolder

### **Heimarzt**

Dr. med. Fredi Walser

## **Domicil für Senioren Schöneegg**

Seftigenstrasse 111  
3007 Bern  
Tel. 031 370 95 00  
Fax 031 370 95 09  
Mail [schöneegg@domicilbern.ch](mailto:schöneegg@domicilbern.ch)  
Site [www.schöneegg.domicilbern.ch](http://www.schöneegg.domicilbern.ch)

### **Pflegeheim**

71 Einzimmer

6 Zweizimmer

2 Ferienzimmer

### **Heimleiter**

Hansueli Meyer

### **Pflegedienstleitung**

Fritz Richard und Mara Sojat

### **Leiterin Hauswirtschaft**

Ursula Schweizer

### **Küchenchefin**

Regula Meister

### **Heimarzt**

Dr. med. Samuel Ambühl

## Domicil für Senioren Schwabgut

Normannenstrasse 1  
3018 Bern  
Tel. 031 997 77 77  
Fax 031 997 77 78  
Mail [schwabgut@domicilbern.ch](mailto:schwabgut@domicilbern.ch)  
Site [www.schwabgut.domicilbern.ch](http://www.schwabgut.domicilbern.ch)

### **Alters- und Wohnheim**

70 Einzimmer-Wohnungen  
6 Zweizimmer-Wohnungen  
1 Ferienzimmer

### **Pflegeheim**

29 Einer- und 18 Zweierzimmer auf  
Pflegeabteilung

### **Alterssiedlung Keltenstr.**

25 Einzimmer-Wohnungen  
6 Eineinhalb-Zimmer-Wohnungen  
2 Zweizimmer-Wohnungen

### **Heimleiter**

Jürg Blatti

### **Pflegedienstleitung**

Heidi Jambers

### **Leiterin Hauswirtschaft**

Rosmarie Habegger

### **Heimarzt**

Dr. med. Ernst Keller

### **Präsidentin**

### **Aufnahme-Kommission**

Katharina Brönnimann

## Domicil für Senioren Spitalackerpark

Beundenfeldstrasse 26  
3013 Bern  
Tel. 031 332 10 13  
Fax 031 331 21 75  
Mail [spitalackerpark@domicilbern.ch](mailto:spitalackerpark@domicilbern.ch)  
Site [www.spitalackerpark.domicilbern.ch](http://www.spitalackerpark.domicilbern.ch)

### **Pflegewohngruppen**

36 Einerzimmer  
6 Zweierzimmer  
1 Ferienzimmer

### **Wohnungen Siedlung Beunden- feldstrasse 22**

40 Einzimmer-Wohnungen  
7 Zweizimmer Wohnungen

### **Heimleiter**

Manfred Hilpert

### **Leiterin Pflegedienst**

Ruth Steiner

### **Heimarzt**

Dr. med. Hubert Hanke

## Domicil für Senioren Steigerhubel

Steigerhubelstrasse 71  
3008 Bern  
Tel. 031 380 16 16  
Fax 031 380 16 00  
Mail [steigerhubel@domicilbern.ch](mailto:steigerhubel@domicilbern.ch)  
Site [www.steigerhubel.domicilbern.ch](http://www.steigerhubel.domicilbern.ch)

### **Wohnheim**

38 Einzimmer-Wohnungen  
3 Zweizimmer-Wohnungen  
1 Ferienzimmer

### **Pflegewohngruppen**

2 Gruppen mit je 8 Einerzimmer  
1 Doppelzimmer  
1 Zweizimmer-Wohnung

### **Heimleiterin**

Verena Schmidlin Schwyzer

### **Leiterin Pflegedienst**

Maria Graf

### **Leiterin Hauswirtschaft**

Ruth Pose

### **Heimarzt**

Dr. med. Peter Wyss

### **Präsident Heimkommission**

Alfred Grütter

## Domicil für Senioren Wyler

Wylerringstrasse 58  
3014 Bern  
Tel. 031 337 44 44  
Fax 031 337 44 55  
Mail [wylers@domicilbern.ch](mailto:wylers@domicilbern.ch)  
Site [www.wyler.domicilbern.ch](http://www.wyler.domicilbern.ch)

### **Wohnheim**

24 Einzimmer-Wohnungen  
6 Zweizimmer-Wohnungen

### **Pflegeheim**

80 Einerzimmer  
2 Ferienzimmer

### **Heimleiter**

Peter Keusen

### **Leiterin Betreuung**

Regula Wyler

### **Leiterin Fachpflege**

Heidi Zurkinden

### **Leiterin Hauswirtschaft**

Lotti Bohren

### **Heimarzt**

Dr. med. Ernst Michel





---

für Senioren

Domicil für Senioren · Engehaldestrasse 20 · 3012 Bern · Telefon 031 307 20 20 · Fax 031 307 20 21 · Mail [engehalde@domicilbern.ch](mailto:engehalde@domicilbern.ch) · Site [www.domicilbern.ch](http://www.domicilbern.ch)